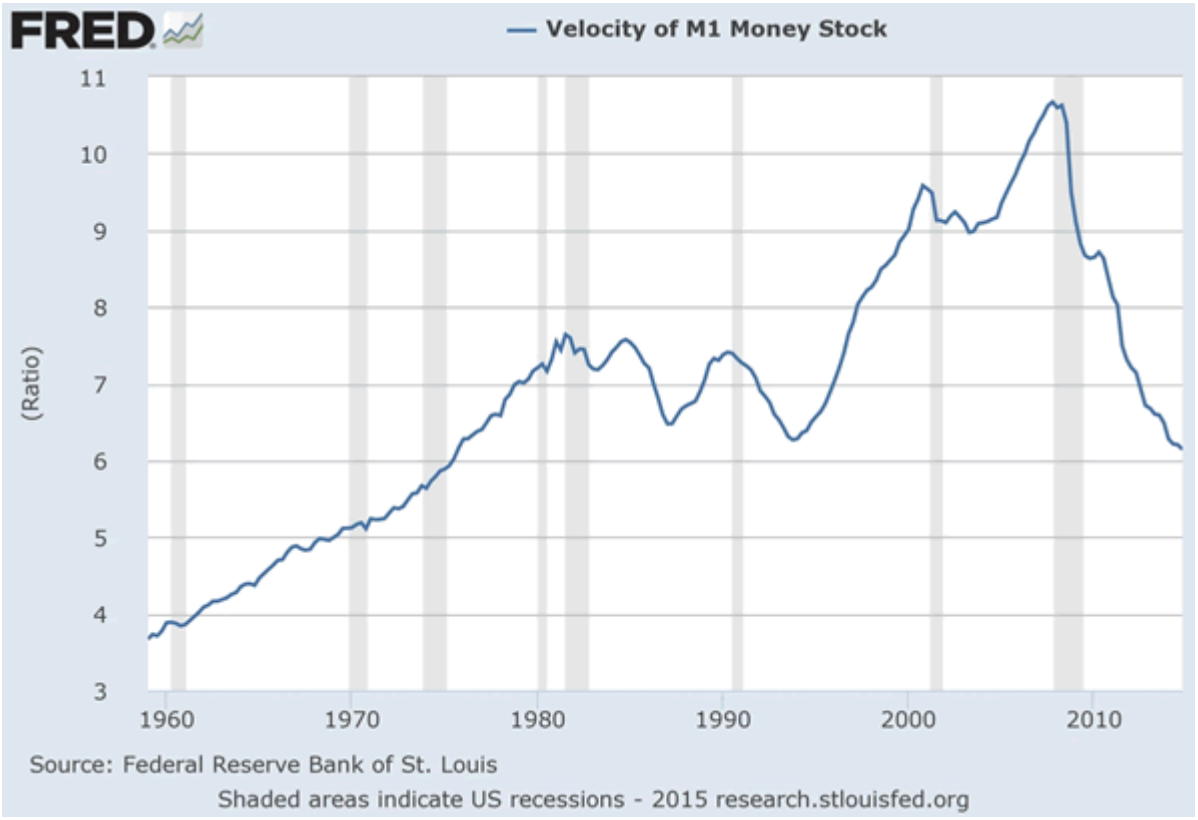
Das Ende des Bargelds?

23.05.2015 | David Chapman

Die Geldumlaufgeschwindigkeit misst, ganz simpel ausgedrückt, wie schnell Geld durch die Wirtschaft fließt. Anders betrachtet lässt sich die Geldumlaufgeschwindigkeit schlicht als ein Vergleich zwischen BIP und Geldangebot beschreiben. Sinkt die Geldumlaufgeschwindigkeit, sagt uns das, dass das Geldangebot schneller steigt als das BIP.



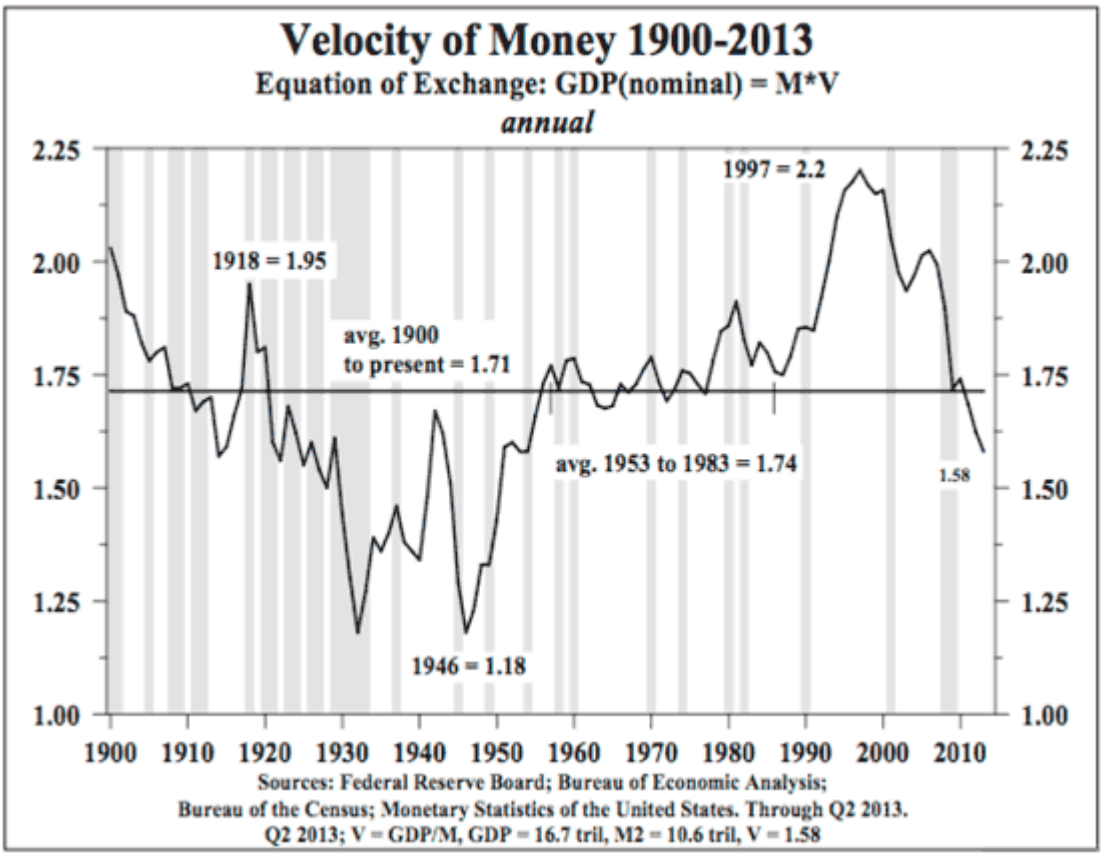
Quelle: www.stlouisfed.org

Die US-Geldmenge M1 setzt sich aus Münzen, Banknoten, Reiseschecks sowie Sichteinlagen und -konten zusammen. Eine steigende Umlaufgeschwindigkeit ist Hinweis auf eine relativ gesunde Wirtschaft, eine sinkende Umlaufgeschwindigkeit könnte hingegen ein Hinweis auf eine sich abkühlende oder unterdurchschnittliche Wirtschaftsaktivität.

Die Umlaufgeschwindigkeit von M1 ist aktuell wieder auf Stände gesunken, wie sie während der Rezessionen der 1980er und der frühen 1990er zu beobachten waren. In Wirklichkeit könnte alles aber viel schlimmer sein.

Der folgende Chart zeigt die Geldumlaufgeschwindigkeit im vergangenen Jahrhundert. Hier wird das US-Geldmengenaggregat M2 verwendet - also M1 plus Sparguthaben sowie persönliche Geldmarkt-Kontenbestände unter 100.000 US-Dollar.

Der Verlauf gibt Anlass zur Sorge, weil die Geldumlaufgeschwindigkeit zurück auf die Stände der 1950er und 1960er gefallen ist und zu den Ständen der 1930er/40er (Große Depression und Weltkrieg) tendiert. Zu sehen ist auch, wie die M2-Umlaufgeschwindigkeit während der Goldenen Zwanziger einen negativen Trend aufwies. Möglicherweise ein schlechtes Omen?



Quelle: www.bea.gov , www.stlouisfed.org

Sinkende Geldumlaufgeschwindigkeiten sind aber nicht nur in den USA zu beobachten. Auch in der Eurozone, in Japan, ja sogar in China und Kanada ist sie am Sinken - und das im Kontext der wohl größten Stimulusprogramme, die es je gegeben hatte. Die USA haben QE 1, 2 und 3 hinter sich, Japan arbeitet allem Anschein nach schon seit Jahren mit quantitativen Lockerungsprogrammen, und die Eurozone und China haben ihre eigenen Versionen von QE.

Von einigen wurde QE als Geld-Tsunami bezeichnet. Seit dem Finanzcrash von 2008 sind die weltweiten Schuldenstände um 57 Billionen $ angewachsen. Trotzdem befinden sich die westlichen Wirtschaften in einer Starre, sie entwickeln sich neutral oder beginnen sich wieder abzukühlen.

Die Illusion von Wachstum lässt sich nur durch noch mehr Schulden erkaufen. Allerdings sind die Verbraucher größtenteils schon stark verschuldet. Die Konsumenten horten nicht wirklich ihr Geld, denn auch die Sparquoten bleiben, trotz ersichtlichen Verbesserungen, deutlich hinter denen früherer Zeiten zurück. Wenn überhaupt, werden die Hypothekenschulden bedient (oder vielleicht nur abgeschrieben). Die Verbraucher scheinen eigentlich nur auf der Stelle zu treten.

Die Unternehmen horten hingegen Geld, und in Europa und anderen Teilen der Welt predigen die Regierungen Austerität. Wären die westlichen Ökonomien gesund, würde die Geldumlaufgeschwindigkeit steigen. Wie es scheint hat das Kreditwachstum seine Grenzen; allerdings war das Wachstum, das es bisher gegeben hat, nicht ausreichend.

Alle jene Schuldenmengen, die seit der Finanzkrise von 2008 geschaffen wurden, scheinen nicht ausgereicht zu haben. Ansonsten wäre die Aktivität der Wirtschaften kräftiger gestiegen. Nach den Tiefen der Großen Depression und des Weltkrieges gab es einen enormen Anstieg der Produktion. Die Menschen bekamen gute Arbeitsplätze, durch die die Wirtschaftsaktivität in den 1950ern und 1960ern wuchs.

Dann kamen die inflationären 1970er Jahre; um der vertrackten Situation zu entkommen, begann die Schuldenexpansion. Das funktionierte bis in die 1980er hinein und auch noch in den 1990ern, doch spätestens nach dem High-Tech/Internet-Crash von 2000-2002 begann alles in sich zusammenzustürzen.

Eine weitere Schuldenorgie ließ dann die Immobilienblasen entstehen, welche uns in den Finanzcrash von

2008 führten. Und jetzt sind die westlichen Wirtschaften, riesiger QE-Kapitalspritzen und Schuldenwachstum zum Trotz, mit bestenfalls niedrigen Wachstumsraten in einer Starre gefangen.

Vor genau diesem Hintergrund lese ich nun, dass ein "unnachgiebiger Kampf gegen Bargeldzahlungen" geführt werde. Mit Sicherheit gewinnt diese Entwicklung an Dynamik. Einige fordern inzwischen schon, den Einsatz von Bargeld voll und ganz abzuschaffen. Wenn die Geldumlaufgeschwindigkeit jetzt schon fällt, während Bargeld immer noch im Umlauf ist, welche Konsequenzen hätte das für eine bargeldlose Gesellschaft?

Einige Technik-“Geeks“ mögen die bargeldlose Gesellschaft vielleicht lieben, für viele Menschen auf dieser Welt ist Bargeld aber in der Tat überlebensnotwendig, zudem stünde damit auch das Ende der Privatsphäre an (oder was wir bisher darunter verstanden).

Angeblich wird das Ende des Bargelds mit der Bekämpfung von Terroristen, Djihadisten, Drogenhändlern, Geldwäschern, Steuersündern und vielen anderen Subjekten begründet. In Wirklichkeit sind aber wir alle betroffen. Denn jeder wäre gezwungen, alle Geldzahlungen über das Finanzsystem vornehmen, und dies würde staatlichen Stellen die Beobachtung/ Verfolgung der Bürger erlauben. Auch wenn viele wahrscheinlich gar keinen Anstoß daran nehmen würden, so dürfte eine solche Entwicklung höchstwahrscheinlich für niemanden folgenlos bleiben; für viele hätten sie zudem negative Folgen.

Es ist schwer zu sagen, woher der Ruf nach einer bargeldlosen Gesellschaft kam, weil diese Idee nun schon seit einiger Zeit existiert. Doch gerade in der Eurozone, wo die Zinssätze jetzt negativ sind, sind diese Rufe besonders laut geworden. Fällt die Verzinsung unter null, kostet es Geld, die eigenen Finanzmittel in der Bank zu deponieren. Da liquide Barmittel schon jetzt keine Zinsen abwerfen, besitzt man lieber direkt Bargeldbestände, anstatt sein Geld in einer Institution zu hinterlegen, die sich das bezahlen lässt.

Vor diesem Hintergrund hat Willem Buiter von der Citibank Folgendes vorgeschlagen:

- a) Abschaffung von Währung
- b) Besteuerung von Währung
- c) Aussetzung des festen Wechselkurses zwischen Währung und Zentralbankenreserven/ -einlagen.

Es überrascht nicht, dass in der Eurozone einige Rentenfonds (und andere Fonds) inzwischen ihre Geldbestände aus der Bank abziehen und in bar halten wollen. Sie erkennen, dass es billiger ist, Bargeld zu lagern und zu bewegen, als die Banken im Umfeld von Negativzinsen zu bezahlen. Im Internet findet man viele Geschichten und Blogs, die sich mit einer Entwicklung beschäftigen, die zukünftig als "Krieg gegen das Bargeld" bekannt werden dürfte.

- Nach Aussagen des französischen Finanzministers Michel Sapin sei die Möglichkeit des Waffenkaufs gegen Bargeld unter anderem verantwortlich für die Charlie-Hebdo-Tötungen gewesen. In der Folge kündigte Frankreich Kapitalkontrollen an, in deren Rahmen die Bargeldfreigrenze von 3.000 € auf 1.000 € gesenkt wurde. Spanien beschränkte sie auf 2.500 € und Italien auf 1.000 €.
- Die Bank JP Morgan Chase setzte Limits bei Barbegleichungen für Kreditkarten, Hypotheken, Kreditlinien sowie Autokredite, zudem wurde die Lagerung von Bargeld in Bankschließfächern verboten.
- Die Banken der Eurozone zahlen Negativzinsen und suchen nun nach Wegen, Barabhebungen zu vermeiden. Somit stellt sich die Frage, inwieweit eine sofort abrufbare Sichteinlage tatsächlich noch eine solche ist. Die Banken würden nicht über ausreichende Bargeldbestände verfügen, um Massenabhebungen handhaben zu können. Immense Bargeldabhebungen (um der Negativverzinsung zu entgehen) würden auch die Kapitaloperationen der Banken über das partielle Reservesystem negativ beeinflussen.
- Laut öffentlichen Äußerungen verurteilt die Schweizer Nationalbank Bargeldhortung als Reaktion auf ihre Negativzinspolitik. Kann eine Bank eigentlich den Wunsch des Kunden ablehnen, das ihm legal zustehende Bargeld auszuzahlen? Es scheint ganz so.
- Verschiedene schwedische Banken haben offenbar schon bargeldlose Zweigstellen errichtet, wo die Auszahlung von Bargeld verweigert wird. Kunden verlagern ihre Konten zu Banken, die ihnen den Zugang zum Bargeld weiterhin gewähren.
- In den USA werden die Kunden, die 5.000 $ und mehr abheben, registriert. Viele Banken haben zudem Obergrenzen für Bargeldabhebungen durchgesetzt. Kapitalkontrollen im Bankensystem werden, so scheint es, immer normaler.

- Laut eines Berichts der britischen HSBC werden Bankkunden befragt, wie sie ihr Geld verdienen und ausgeben, zudem sind große Bargeldabhebungen auf 5.000 £ begrenzt.
- Der US-Bundesstaat Louisiana entscheidet über ein Gesetz (Bill 195), das die Nachverfolgung gestohlener Güter erleichtern würde. Das Gesetz könnte weitreichende Konsequenzen haben, so könnte praktisch die Existenz von Flohmärkten, gemeinnützigen Verkaufsstellen, sowie Gebrauchtwarenportalen im Internet bedroht sein. Offenbar fordert das Gesetz, dass Second-Hand-Waren mit Kreditkarten, Schecks, Zahlungsanweisungen, Girokarten oder per elektronischem Geldtransfer bezahlt werden müssen. Es darf kein Bargeld mehr eingesetzt werden. Das Gesetz verlangt zudem, dass der Verkäufer von Second-Hand-Waren erhebliche Informationen über jeden einzelnen Käufer abfragen muss. Ein solcher Verlauf würde der Annahme, dass der US-Dollar gesetzliches Zahlungsmittel ist, vollkommen wiedersprechen.

Dies sind nur wenige Beispiele, wo gegen Bargeld vorgegangen wird. Negative Zinssätze unterscheiden sich nicht allzu sehr von einer Steuer auf Ersparnisse. Bargeldnutzung wird als verdächtige Aktivität eingestuft. Beschränkungen der Bargeldnutzung liegen allem Anschein nach deutlich im Trend. In Kanada beschränken Banken inzwischen schon die Mengen, die bar am Geldautomaten abgehoben werden können. Große Abhebungen oder Einzahlungen fallen in den Zuständigkeitsbereich des Financial Transactions and Reports Analysis Centre of Canada (FINTRAC).

Auch wenn Terroristen, Dschihadisten, Geldwäscher, etc. als Vorwand für die Befürwortung einer bargeldlosen Gesellschaft dienen, so könnte das eigentliche Ziel die Schattenwirtschaft sein. Sie lässt sich weder präzise verfolgen noch besteuern. Der Umfang der kanadischen Schattenwirtschaft war kürzlich Thema eines Berichtes. In ihm wurde die Größe des Sektors mit 42,4 Mrd. $ (2,3% des BIP) im Jahr beziffert.

In einer bargeldlosen Gesellschaft ließen sich Steuern von allen einfordern - vom Bauunternehmer, der unter der Hand Geld für Renovierungen annimmt, über Privatperson, die am Samstagmorgen einen privaten Flohmarkt veranstalten bis hin zur Kirchengemeinde, die Wohltätigkeitsverkäufe organisiert.

Der Übergang zur bargeldlosen Gesellschaft wird aber nicht über Nacht passieren. Bislang scheint er langsam und in Phasen durchgesetzt zu werden. Banken, Zentralbanken und Staaten stehen hinter dieser Bewegung. Aus technologischer Sicht wäre der Übergang zu bargeldlosen Gesellschaft längst machbar. Die Abschaffung von Bargeld gäbe den staatlichen Stellen die Möglichkeit, die Aktivitäten aller zu verfolgen - ob nun unschuldig oder schuldig.

Das Problem ist jetzt, wie sich der Übergang zur bargeldlosen Gesellschaft auf die Wirtschaft auswirken würde. Schon jetzt sinkt die Geldumlaufgeschwindigkeit rapide. In einer bargeldlosen Gesellschaft könnte das Geldmengenaggregat M1 zu einem Relikt aus einer vergangenen Ära werden.

Der Übergang könnte auch erhebliche Probleme verursachen, da die Nutzung von Währung zum Kauf von Gütern und Dienstleistungen seit Jahrhunderten verankert ist. Eine bargeldlose Gesellschaft wäre für größere Teile der Bevölkerung möglichweise nicht voll und ganz akzeptabel. Der Verlust von Privatsphäre könnte also nur ein Problemfeld in Kontext einer bargeldlosen Gesellschaft sein.

Das Ende des Bargelds könnte mehr Fragen aufwerfen als Antworten geben. Auf den ersten Blick bleibt auch eine Riesenfrage unbeantwortet: “Was ist Geld wert?“. Nicht viel, so scheint es, in einer Welt des Negativzinses und steigender Bankengebühren für simple Geldeinlagen.

Negativzinsen stellen eine Marktverzerrung dar, da das Anlegen von Bankguthaben im Grunde bestraft wird. Manche könnte sich zudem zu Anlagen in risikoreichere Wertpapiere gezwungen sehen. Zudem wäre es gut für Gold, da das Metall nach wie vor seine historische Werterhaltungsfunktion hat. Solche (man könnte fast sagen) planwirtschaftlichen Versuche rufen wieder das Gesetz der unbeabsichtigten Konsequenzen auf den Plan.

Angesichts der jüngsten BIP-Zahlen aus den USA (die recht gering ausfielen und möglicherweise auch negativ, wenn man den Bestandsaufbau herausrechnet) wäre es nicht weiter überraschend, wenn auch die Geldumlaufgeschwindigkeit (M1 und M2) weiter gesunken ist.

Als positiv sind diese Entwicklungen zumindest nicht zu bezeichnen. Sie sind vielleicht sogar ein Hinweis darauf, dass die Weltwirtschaft in größeren Problemen steckt, als uns gerade klar ist.

© David Chapman
MGI Securities

www.mgisecurities.com / www.davidchapman.com

Die Informationen und Meinungen in diesem Artikel wurden von MGI Securities bereitgestellt. MGI Securities ist Eigentum der Jovian Capital Corporation und deren Angestellten. Jovian ist als Unternehmen an der TSX Exchange gelistet und MGI Securities ist ein verbundenes Unternehmen von Jovian. Die Meinungen, Schätzungen und Vorhersagen in diesem Artikel stammen als Daten dieses Artikels von MGI Securities und können jederzeit ohne Ankündigung geändert werden. MGI Securities ist stets bemüht sicherzustellen, dass die Inhalte von Quellen stammen, die wir als vertrauenswürdig erachten und deren Information richtig und vollständig sind. Allerdings macht MGI Securities dahingehend keine ausdrücklichen oder impliziten Zusicherungen oder Gewährleistungen und übernimmt keine Verantwortung für etwaige enthaltene Fehler oder Auslassungen und haftet in keinster Weise für mögliche Verluste, die durch Nutzung des oder in Abhängigkeit von dem Artikel oder dessen Inhalt entstehen könnten. MGI Securities können Informationen vorliegen, die nicht Eingang in diesen Artikel gefunden haben. Dieser Artikel ist nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren zu verstehen. Leser sollten sich bei der Bewertung von Wertpapierkäufen/-verkäufen des betreffenden Unternehmens nicht allein auf diesen Artikel verlassen.

Dieser Artikel wurde exklusiv für GoldSeiten.de übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de
Die URL für diesen Artikel lautet:
https://www.goldseiten.de/artikel/243208--Das-Ende-des-Bargelds.html

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere AGB/Disclaimer!

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere AGB und Datenschutzrichtlinen.